

Erzähler vom Westermwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Telegraphenadresse: Erzähler Hachenburg.
Fernsprecher Nr. 72.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:

Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag:

Buchdruckerei Ch. Kirchhölzl, Hachenburg.

Nr. 2.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pfg. (ohne Frangierlohn).

Hachenburg, Montag den 4. Januar 1915.

Anzeigenpreise (vorwärts zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 40 Pfg.

7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

1. Januar. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz werden bei Verdun englische Schützengraben genommen. In den Argonnen geht der Angriff der Russen vorwärts, sie erbeuten 400 Gefangene, sechs Maschinengewehre, vier Minenwerfer und anderes Kriegsmaterial. Ein französisches Lager bei St. Mihiel wird in Brand geschossen, französische Angriffe bei Flirey und Sennheim werden abgeschlagen. — Im Kanal geht das englische Linienschiff „Formidable“ mit zahlreichen Leuten der ungefähr 800 Mann starken Besatzung unter. Es bleibt zunächst ungewiss, ob das Linienschiff durch Torpedo oder Mine sank. — Am Biala-Abchnitt machen die österreichisch-ungarischen Truppen beim Zurückweichen russischer Angriffe 2000 Gefangene und erbeuten 6 Maschinengewehre.

2. Januar. Wieder werden im Westen feindliche Angriffe bei Neuport abgeschlagen. In den Argonnen gehen die Deutschen auf der ganzen Front vor. Dabei wird das lang unstrittene Bois Brulé von den Russen genommen. — In Nordpolen geht der Angriff gegen die Russen vorwärts. — Aus Konstantinopel verläutet, die Türken hätten Ardahan besetzt, 80 Kilometer jenseits der russischen Grenze im Kaukasus.

Die Kämpfe im Westen und Osten.

WTB Großes Hauptquartier, 3. Jan., vormittags. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Vor Westende erschienen gestern mittag einige von Torpedobooten begleitete feindliche Schiffe, ohne zu feuern.

Auf der ganzen Westfront fanden Artilleriekämpfe statt. Ein feindlicher Infanterieangriff erfolgte nur nordwestlich St. Menchoub, der unter schwersten Verlusten für die Franzosen abgeschlagen wurden.

Ostlicher Kriegsschauplatz. In Ostpreußen und im nördlichen Polen keine Veränderung.

In Polen westlich der Weichsel gelang es unseren Truppen nach mehrtägigem hartem Ringen, den besonders stark befestigten Stützpunkt der russischen Hauptstellung Borzymow zu nehmen, dabei 1000 Gefangene zu machen und 6 Maschinengewehre zu erbeuten. In drei Nachtangriffen versuchten die Russen, Borzymow zurückzugewinnen; ihre Angriffe wurden unter großen Verlusten zurückgewiesen.

Auch östlich Rawa kam unser Angriff langsam vorwärts.

Die in den russischen Berichten mehrfach erwähnten russischen Erfolge bei Inowlodz sind glatt erfunden. Sämtliche russische Angriffe in jener Gegend sind sehr verlustreich für die Russen abgewiesen und gestern nicht mehr wiederholt worden.

Im übrigen ist die Lage östlich der Pilica unverändert.

WTB Großes Hauptquartier, 4. Jan., vormittags. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Abgesehen von mehr oder weniger schweren Artilleriekämpfen herrschte an der Front im allgemeinen Ruhe. Nur bei Thann im Oberelsaß entfaltete der Feind eine lebhaftige Tätigkeit.

Nach einem überwältigenden Feuer auf die Höhe westlich Sennheim gelang es ihm in den Abendstunden, zusammengehoffene Schützengraben auf dieser Höhe und anschließend das von uns hartnäckig verteidigte, in den letzten Tagen öfters erwähnte Steinbach zu nehmen. Die Höhe wurde

nachts im Bajonettkampf von uns wieder genommen. Um den Ort Steinbach wird noch gekämpft.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Die Lage im Osten hat sich nicht verändert. Unsere Angriffe in Polen östlich der Rawa werden fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

Fliener über Lothringen.

Riesdorf b. Saarlouis, 2. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Zwei feindliche Flieger überflogen gestern unseren geschützten Ort in geringer Höhe und warfen einige Bomben ab. Sie verschwanden in der Richtung der französischen Grenze.

Ein französischer Ballon vertrieben.

Direktor Rumpfwinkel von der Trach-Industrie in Töblenz macht folgende Mitteilungen:

Am 1. Januar ist bei unserer Grube „Idol“ bei Krut ein französischer Ballon niedergegangen und zwar gegen 8 Uhr abends. Eine Gondel war nicht vorhanden. Das Schleppseil riß einen Leitungsmast von der Starkstromleitung um und klemmte sich auf einem Gebäude fest. Der Ballon schwebte so über unserer Grube. Das Bezirks-Generalkommando erhielt Mitteilung davon, und es wurden daraufhin 200 Mann alarmiert, welche gegen zwölf Uhr den Ballon glücklich heruntergeholt hatten. Dieser war 18 bis 20 Meter lang und hatte einen Durchmesser von 4 bis 5 Meter. Der Ballon wurde vom Militär verladen und nach Töblenz gebracht. In der Landungsstelle fand man französische Karten, Instrumente und ein Signahorn; ferner zwei Fahnen, eine deutsche und eine französische. Es handelt sich augenscheinlich um einen Fesselballon, der losgelassen hat und den ein ungünstiger Wind nach Töblenz verwehte.

Französische Furcht vor deutschen Fliegern.

Paris, 2. Januar.

Im Einverständnis mit den Militärbehörden und offenbar veranlaßt durch die letzten Beppein-Angriffe auf Nancy, hat die städtische Verwaltung von Lyon, laut einer Bekanntgabe des dortigen Bürgermeisters im Progrès de Lyon beschlossen, von jetzt an die Beleuchtung auf allen Brücken sowie den Rats von 9 Uhr abends an abzuschaffen. Diese Maßnahme wurde zur Sicherheit für den Fall Lyon getroffen, der von großer militärischer Bedeutung ist.

Die Lage am 2. Januar.

(Von unserem CB.-Mitarbeiter.)

Der heutige deutsche Generalstabsbericht weiß von einem neuen Angriff gegen unsere Stellungen an der Küste bei Neuport zu melden. Der Feind macht dort den letzten verzweifelten Versuch, dem immer fühlbarer werdenden deutschen Übergewicht am Vieranal ein Paroli zu bieten. Man hat auf französisch-englischer Seite angenommen, daß die große Nachtentfaltung, die Hindenburg zu seiner glänzenden Offensive in Polen beabsichtigte, nur auf Kosten der deutschen Widerstandskraft im Westen vor sich gegangen sein könne. Man hat sich geirrt. Die Engländer und Indianer haben bei Neuport diesen Irrtum mit Befatomben von Leichen büßen müssen. Ihre schwere Schiffsartillerie läßt jetzt die But über das Nihilum aller Durchbruchversuche an unseren Stellungen in den Dünen aus und vernichtet mit Seelenruhe die flandrischen Stützpunkte. Bombardierte ist ein Trümmerhaufen, das vielbesuchte Bad Weibende wird gleichfalls jämmerlich zusammengehoffen. Auf die arme belgische Bevölkerung wird nicht die geringste Rücksicht genommen. Es sind ja keine Engländer, also schadet es nichts, wenn ihr Besitz und sie selbst vernichtet werden. Militärisch haben diese Bombardements der Küste gar keine Wirkung gehabt.

Auch die Franzosen üben sich, wenn sie sonst nichts ausrichten können, in ähnlicher Nordbrennerei. Mit Bitterkeit über das nutzlos vergossene Blut meldet unser Hauptquartier ironisch, daß es der feindlichen Artillerie bei der Beschlebung der Orte hinter unserer Front gelungen sei, 50 Einwohner zu töten. Die Franzosen wüsten grausam gegen ihr eigenes Fleisch und Blut, ebenfalls ohne rechten militärischen Zweck. Auf der ganzen Front haben sie wieder einmal trotz aller Anstrengungen nichts erreichen können. Bei Chalons erhielten sie Schläge, im Elsass westlich Sennheim erlitten sie starke Verluste und in den Argonnen geht ihnen Graben um Graben verloren. Unaufhaltsam geht in diesem schwierigen Gelände, das uns so unendlich viel zu schaffen gemacht hat, jetzt unser Angriff vor. Die Italiener, die man gegen uns dort vorschiebt, haben gleich zu Anfang eine solche derbe Lektion erhalten, daß den garibaldinischen Freischärlern, die leichte Vorbeeren zu pflücken hielten, der Appetit am Schützengraben- und Minenkampf gründlich vergangen sein dürfte. Wenn irgendwo, so zeigt die moderne Kriegsführung gerade in den Argonnen, wo im dichten Unterholz die Schützengraben nur wenige Meter

voneinander liegen, wo Minenwerfer und Handgranaten ihr zerstörendes Wesen treiben, ihr allergrausigstes Gesicht. Nur eiserne Nerven, nur ein unbezwingbarer Wille zum Siege vermögen diesen Schrecknissen zu widerstehen. Die Franzosen versagen allmählich, das zeigt unser ständiges Vorrücken auf diesem Boden, wo bisher um jeden Fußbreit wochenlang gerungen wurde. Und sind wir durch die Argonnen durch, dann werden Verdun und Toul eines starken Schutzes beraubt. Das weiß man auch auf französischer Seite und sucht durch beständige Angriffe, die aber sämtlich unter schweren Verlusten zusammenbrachen, das drohende Verhängnis abzuwenden, das immer näher auf Verdun herandrückt.

Nimmt man hinzu, daß auch im Osten die Lage für uns sich immer günstiger gestaltet, so kann man sich vorstellen, mit welcher trüben Blicke man im Lager unserer Feinde in die nächste Zukunft blickt. Die Österreicher halten der russischen Offensive überall stand. Am Biala-Abchnitt, südlich Tarnow, hatten die Russen schwere Verluste und ließen 2000 Gefangene und sechs Maschinengewehre in österreichischen Händen. Auch in den Karpaten können die Russen trotz lebhaftester Tätigkeit nichts Rechtes ausrichten. Sie haben auf den Bakhöben, um die hartnäckig gekämpft wurde, viele Tote liegen lassen und können die eiserne Mauer, die sich ihnen entgegenstemmt, nicht zerbrechen. Bald dürfte hier den Österreichern durch die stetig größer werdenden Erfolge unserer Truppen an Bura und Rawa eine große Erleichterung geschaffen werden. Die Entscheidung für den ganzen östlichen Kriegsschauplatz von der Bukowina bis zur Ostsee liegt im Weichselabchnitt vor Barisau. Und diese Entscheidung rückt immer näher und Hindenburg hält für den endgültigen Sieg alle Trümpe in der Hand.

Vom österreichischen Kriegsschauplatz.

Wien, 2. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 2. Januar mittags. Die allgemeine Lage ist unverändert. Nach den erbitterten Kämpfen im Raume in den letzten Tagen vorübergehend Ruhe eingetreten. Die am Ujsofer-Paß südlich Tarnow und in den mittleren Karpaten kämpfende Gruppe wurde vor überlegenen feindlichen Kräften von den Kammböhen etwas zurückgenommen.

Wien, 3. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 3. Januar 1915 mittags. Die abermaligen Versuche des Feindes, unsere Schlachtfront westlich und nordwestlich Gorlice zu durchbrechen, scheiterten wieder unter schweren Verlusten des Gegners. Während dieser Kämpfe, die den ganzen Tag andauerten, wurde eine vielumstrittene Höhe südlich Gorlice von unseren Truppen im Sturm genommen, ein feindliches Bataillon niedergemacht, ein Stabsoffizier, 4 Subalternoffiziere und 850 Mann gefangen, 2 Maschinengewehre erbeutet. Auch ein Aeroplan des Gegners, der herabgeschossen wurde, gehört zur Siegesbeute.

An der übrigen Front keine Ereignisse.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 2. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Der Kaiser hat dem Linienschiffsleutnant Egon Lach in Anerkennung der tapferen und erfolgreichen Führung des Unterseebootes 12 vor dem Feinde das Ritterkreuz des Leopoldordens mit der Kriegsdekoration verliehen. Ferner erhielten in Anerkennung tapferen Verhaltens vor dem Feinde auf dem Unterseeboot Fregattenleutnant Ernst Jaccaria den Orden der Eisernen Krone Dritter Klasse mit der Kriegsdekoration und die übrige Besatzung des Unterseebootes teils die Goldene Tapferkeitsmedaille, teils die Silberne Tapferkeitsmedaille Erster Klasse.

Von der Flotte.

Zu der englischen Meldung über die Vernichtung des englischen Linienschiffs „Formidable“, das durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht wurde, liegt nun auch die amtliche deutsche Meldung vor. Dieselbe lautet:

WTB Berlin, 3. Jan. (Amtlich.) Am 1. Januar 3 Uhr vormittags hat ein unserer Unterseebote, wie es durch Funkpruch meldet, im englischen Kanal unweit Plymouth das englische Linienschiff „Formidable“ durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht. Das Boot wurde durch Zerstörer verfolgt, aber nicht beschädigt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes:
Behndt.

Ueber die näheren Umstände bei der Vernichtung der „Formidable“ meldet das Reutersche Büro: Die Zahl der von der Besatzung der „Formidable“ Geretteten beträgt 201, da noch ein Boot mit etwa 40 Geretteten auf der Höhe von Lyme Regis aufgespürt wurde. Ein Geretteter erzählt: Am Freitag früh bei hoher See fand

plötzlich eine heftige Explosion statt. Sofort strömte Wasser ein, die Feuer wurden gelöscht und die Heizer kamen an Deck. Glücklicherweise explodierte das Magazin nicht. Als ich an Deck kam, lagte sich das Schiff schon stark nach Steuerbord über. Die Boote wurden niedergelassen, ein Rutter sank aber. Eine Barkasse und eine Pinasse kamen mit vieler Mühe herunter. Wir fuhren mit der Barkasse ab und sahen die „Formidable“ langsam überholen. Dreiviertel Stunden später sank das Schiff. Bis zuletzt ertönte die Dampfpfeife. Wir sahen den Kapitän bis zum Ende auf seinem Posten stehen. Der Signalgeber blieb bei der Arbeit bis das Schiff umschlug und in die Tiefe sank.

Gefährliches Rettungswerk.

Die von einem Fischdampfer geretteten 80 Mann von der Besatzung der „Formidable“ hatten zwölf Stunden in einem offenen Rutter zugebracht, als sie von dem Fischdampfer aufgenommen wurden. Die Rettung gelang unter größten Schwierigkeiten, da ein furchtbarer Orkan herrschte. Vom Fischdampfer wurde das Boot auf hohem Wellen erblüht; es verdriftete dann immer wieder. Ein Matrose hielt eine Auberklange aufrecht, woran ein Taschentuch befestigt war. Nach wiederholten vergeblichen Anstrengungen gelang es dem Fischdampfer, dem Rutter ein Tau zuzumachen, worauf die Matrosen unter den größten Schwierigkeiten an Bord des Fischdampfers gebracht wurden. Der Rutter hatte ein Leck erhalten, das mit den Kleidern der Matrosen verstopft wurde.

London, 3. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Die Polizei von East Suffolk hat alle Lichter an der Seeküste verboten. Die Küstenschutztruppen haben Auftrag, auf jeden der Lichtsignale gibt, zu feuern.

Konstantinopel, 3. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Der russische Kreuzer „Alcedo“ versuchte gestern eine Landung bei Jaffa. Die Küstenschutztruppen eröffneten das Feuer auf die feindlichen Boote, die sich mit Verlust mehrerer Toten zurückzogen.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 2. Jan. Die im Monat Dezember von den deutschen kampfenden Truppen in den Argonnen gemachte Kriegsbeute beträgt insgesamt: 2850 unversehrte Gefangene, 21 Maschinengewehre, 14 Minenwerfer, 2 Revolver, 1 Panzerminenwerfer.

Berlin, 2. Jan. Der älteste Sohn des Reichskanzlers ist auf einem Patrouillenritt im Osten gefallen, nicht, wie es anfangs hieß, verwundet worden.

Berlin, 3. Jan. Generaloberst von Moltke wird für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum Chef des Stellvertretenden Generalstabes der Armee ernannt.

Stockholm, 3. Jan. Der Archangel ist jetzt das Hauptquartier durch einen Teil der 25. Seemilizie. Die letzten von dort in norwegischen Küsten eingelaufenen Dampfer berichten, daß sie mit knapper Not dem Einkreisen entgingen und daß alle übrigen Dampfer im Hafen dort Winterquartier bezogen hätten.

Amsterdam, 2. Jan. Ein Fischdampfer landete hier den englischen Flieger „Dawson“, den Kommandanten des Luftschiffes, das fälschlich Cuxhaven überflog. Dawson wurde in der Nähe des Hafens gerettet und blieb sieben Tage an Bord des Dampfers, der ihn wegen des Wetters nicht an Land setzen konnte.

London, 2. Jan. Angeblich sind sechs neue englische Armeen zu je drei Armeekorps gebildet worden unter dem Befehl der Generale Dyer, Smith Dorrice, Hunter, Jan Camille, Leslie, Kinnaird und Bruce Hamilton.

Konstantinopel, 2. Jan. Gerüchteleise verlautet, daß die Türken am 31. Dezember in Ardahan eingezogen sind. Ardahan liegt 80 Kilometer nördlich der russisch-türkischen Grenze im Innern des Kaukasus am „Kura“-Fluss.

Konstantinopel, 2. Jan. Ein Telegramm aus Damaskus meldet, daß der Drusenführer Emir Said an der Spitze von 800 Weibern in Damaskus eingetroffen sei. Er habe dem Wali angekündigt, daß 20.000 freiwillige Drusen bereit seien, nach dem Kriegsausbruch abzugehen.

Semlin, 2. Jan. Vier serbische Infanterie-Regimenter und eine Artillerieabteilung, die gegen Semlin vorgedrungen waren, wurden in die Flucht getrieben und ließen 1100 Gefangene und mehrere hundert Tote zurück. Auf der Flucht fanden viele Serben den Tod in der Donau.

Petersburg, 2. Jan. Ein Stiefelerlass des Chefs des Petersburger Militärbezirks führt Klage über die mangelnde russischen Reservebataillone gekleideten Stiefel, die so schlecht sind, daß die Truppen damit nicht ins Feld rücken können.

Batavia, 2. Jan. Bei einem Gefecht mit dem Burenführer Maritz verloren Regierungstruppen einen Toten, zwei Verwundete, 22 Gefangene, ein Maximengewehr und 80.000 Patronen.

Kapstadt, 2. Jan. Die Balfischbaai wurde Weismachten von einer starken Abteilung südafrikanischer Soldaten besetzt. Die Landungen fanden gleichzeitig bei der Niederlassung und dem Ausladeort statt. Widerstand wurde nicht geleistet.

Melbourne, 2. Jan. Die Australier haben Bougainville, die größte der Salomonsinseln, besetzt und dort die britische Flagge gehißt.

Feindeslob für die deutschen Soldaten.

Erzählungen vom Schlachtfeld.

Ein Vertreter des „Journal de Genève“, namens Georges Wagnière, besuchte im Auftrag seiner Zeitung die französischen Schlachtfelder und schildert nun seine Eindrücke. In bemerkenswerter Weise wird er, dessen Blatt bekanntlich starke antideutsche Neigungen pflegt, den deutschen Soldaten gerecht. Besonders entschieden wendet er sich gegen die sonst in französischen und französischenfreundlichen Blättern beliebten Lügen und Entstellungen. Wagnière schreibt u. a.:

In Gexanne laufe ich eine Zeitung; es ist lange her, daß ich keine mehr zu sehen bekommen habe. Der bombastisch-sentimentale Ton des Zeitartikels läßt auf mich eine seltsame Wirkung aus. Man fühlt sich plötzlich sehr weit von der Front abgerückt, sehr weit von den tapferen Soldaten, die inmitten der Gefahr leben, jede Minute dem Tod ins Antlitz schauen und trotzdem heiter sind; die als Menschen der Tat nur einfache und vernünftige Worte

sprechen, während hier in der Zeitung an Stelle der Wahrheit die Literatur tritt. Ein Artikelsschreiber sucht zu beweisen, daß das geistige Deutschland noch nie etwas geleistet habe. Weil Rind ein Dorf in Brand geschossen hat, ist Goethe ein zweifelhafter Dichter und Wagner, den man gestern noch wie einen Gott anbetete, ein Komponist vierten Ranges. Das demütigendste am Ringe ist, daß er solche Verdummung auch über die klügsten Köpfe bringt. Der Soldat, der im Feuer steht, beurteilt den Feind mit mehr Gerechtigkeit. Er schildert ihn, im Gegensatz zu vielen Zeitungen, nicht als einen geborenen Feigling, der entweder davonläuft oder nur dann vorwärts geht, wenn er von den Offizieren bedroht oder geschlagen wird. Es wäre ja auch sehr schön, wenn man sich mit einem solchen Gegner messen müßte. Ein französischer Offizier hat zu mir neulich in ganz anderem Tone von den Sturmangriffen der deutschen Infanterie gesprochen: die Bataillone stürmen unter dem Feuer der Maschinengewehre in enggeschlossenen Reihen vor, die Regeln des modernen Krieges und den Tod gleichermäßen verachtend, und stürmen dabei Gefänge an.

Die entsetzten Leidenschaften hüllen die Welt in Finsternis. Irrtum ist überall. Man wird bekräftigt, wenn man sieht, wie schwer die Wahrheit auf allen Gebieten nach Anerkennung rufen muß. Ich will nicht von den „Greuelthaten“ reden, die, vielleicht aus einem einzelnen Falle verallgemeinert und vergrößert, diesen Krieg schon zu dem schrecklichsten, den die Geschichte der Menschheit kennt gemacht haben. Aber auch auf strategischem Gebiet macht sich die Phantasie breit. Wie viele Leute gibt es in Frankreich, die noch heute überzeugt sind, daß Joffre die deutschen Heere mit Absicht unter die Mäner von Paris lockte, um sie hernach an die Marne zurückzutreiben; nein, der französische Generalstabsplan hat sicherlich nicht darin bestanden, eine Million Deutsche ins Land fluten zu lassen und die reichsten Provinzen Frankreichs dem Kriege mit allen seinen Schrecken preiszugeben.

Das Recht, das aus diesem Kriege hervorgehen soll, kann nur die Wahrheit zur Grundlage haben; sie aber finden wir weniger in den Strömungen der öffentlichen Meinung als in den Akten der Menschlichkeit, wie sie von Tausenden einfacher Frauen, die zu dieser Stunde über unzählige Schmerzenslager gebeugt sind, erfüllt werden. ... (RK)

„Militarismus“ in — Südafrika.

Was in England immer noch ein Gegenstand der Abscheu ist, wenn gleich sich heimlich mancher danach lehnt, das scheint der ehemalige Burengeneral und jetzige Ministerpräsident von Südafrika, Smuts, für seinen Nachbarn mit einem Federstrich einführen zu wollen. Smuts und Beyer sind mit einer Anzahl ihrer Unterführer zwar bereits inschändlich gemacht, aber an der südwestafrikanischen Grenze ruht noch ein nicht unbeträchtliches Kommando, wie es scheint, unter der Oberleitung von Oberst Maritz, herum und hat sich kürzlich sogar herausgenommen, in einem erfolgreichen Gefecht gegen eine nur halb so starke Regierungsabteilung gegen 100 Mann mit einiger Kriegsbeute gefangen zu nehmen.

Jetzt ist dem General Botha die Gebuld gerissen, und er will von der bisher befolgten Verwendung von Freiwilligen zum Zwangsaufgebot der Burenkommandos übergehen. Er beruft sich dabei auf ein Gesetz über die Landesverteidigung, indem er darauf hinweist, daß Deutsch-Südwest als Basis für Angriffe auf die Union benutzt werden könnte. Das klingt gerade so glaubhaft wie die Begründung, die Japan für sein unverzügliches Ultimatum an Deutschland gewählt hatte: der Frieden in Ostasien werde durch kriegerische Vorbereitungen, die von Japan aus unternommen werden könnten, bedroht. Auf gleicher Höhe steht auch der Vorwand, mit dem Portugal gegen die portugiesische Regierung in Angola, der portugiesische Besitz in Westafrika, werde vom deutschen Schutzgebiet sehr bedroht. Man sieht: überall die gleiche Art. Man kann also wohl auch überall den nämlichen großen Anführer hinter den kleinen vermuten.

In Südafrika soll also nun mit der allgemeinen Wehrpflicht ein Versuch gemacht werden, mit der bewegenden Kraft des Militarismus also, um dessentwillen man auf Deutschland den Bogen und die Verachtung der ganzen Welt herbringt. Die Regierung hat die zweite Klasse der nationalen Reserve einberufen, weil sie der Ansicht ist, daß die Last des von ihr geplanten Unternehmens nicht ausschließlich von Freiwilligen getragen werden kann. Ein anderer Grund wird dahin angegeben, daß ein großer Teil der holländisch sprechenden Bevölkerung die ausgezeichnetsten militärischen Fähigkeiten besitze und bereit sei, Dienst zu tun, sich aber weigere, es freiwillig zu tun. Ihr Standpunkt sei, daß, wenn die Regierung ihre Dienste brauche, sie befehlen müsse. Ein Amsterdamer Blatt weist bereits darauf hin, daß hiermit der Niederbruch der Politik Bothas zugestanden werde, der keine Freiwilligen aufbringen konnte, und daß es unbillig sei, die Buren zu zwingen, gegen Deutsch-Südwest zu ziehen. Eine Dienstpflicht besteuere in seiner englischen Kolonie, so daß die Buren die einzigen britischen Unterthanen seien, die unfreiwillig in den Krieg ziehen. Nun, der ehemalige Freiheitskämpfer für Transvaal und den Oranjestaat scheint sich bereits so sehr auf den britischen Verrenklampfen hinausgearbeitet zu haben, daß Erwägungen der Gerechtigkeit seinen Eindruck mehr auf ihn machen. Aber es wird sich doch wohl erst zeigen müssen, ob die Masse der Buren diese Entwertung mitgemacht hat. Ihr Volksscharakter zeichnet sich durch eine gewisse Schwerfälligkeit, durch ein bewußtes Festhalten an überlebten und bewährten Anschauungen und Gewohnheiten aus. Sie haben wohl jahrelang mit unglaublicher Zähigkeit und Begeisterung gekämpft, als es sich darum handelte, die Freiheit des Vaterlandes gegen einen brutalen Eroberer zu verteidigen. Jetzt aber für diesen gleichen Eroberer Haß und Hof und Leben aufs Spiel zu setzen gegen einen „Feind“, dessen Absichten höchstens dahin gehen, ihnen wieder zu ihrer früheren Freiheit und Unabhängigkeit zurückzuverhelfen, das hieße die Leichtgläubigkeit der Buren vielleicht doch zu hoch einschätzen.

Es ist möglich, daß gerade der Zwang, den Botha jetzt zur Anwendung bringen will, die schwierige Lage verhärtet, in der sein Regiment sich befindet, daß der Burengeneral Herpog vielleicht nachher die Zeit für gekommen hält, aus seiner bisherigen Zurückhaltung herauszutreten und offen gegen das Diktat der Regierung

Stellung zu nehmen. In jedem Falle kann Herr Botha aber davon überzeugt sein, daß auf re Südwestafrikaner ihm das Leben nicht leicht werden werden. Sie sind zum Widerstand gerüstet und werden sich ihrer Haut zu wehren wissen, auch gegen Feinde, die militärischen Zwang gegen sie als Hebel stellen sollte.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Nach dem Neujahrspostendienst im Großen Hauptquartier wandte sich bei dem Gratulationsbesuch der Kaiser an die Kriegsverweigerer, die als Kriegsverweigerer anwesend waren, begrüßte sie und sagte zu ihnen: „Meine Herren! Ich hoffe, daß Sie im neuen Jahre recht viel Gutes zu beschließen haben werden. Wir werden nicht eher ruhen, bis wir den endgültigen Sieg errufen haben.“

+ Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt unter der Überschrift: Die Konstantinopel in besetzten feindlichen Gebieten: Das Neutürkische Bureau verbreitet die Meldung, daß die Zulassung der amerikanischen Konsuln in Belgien jetzt von der Genehmigung der Militärbehörden abhängt, und daß es wünschenswert sei, daß einige Konsuln wenigstens für einige Zeit von ihren Posten abberufen würden. Diese Nachricht ist falsch. Die deutsche Regierung hat nicht nur der amerikanischen Konsuln Zulassung erteilt, sondern auch den verbündeten Regierungen mitgeteilt, daß sie das Exequatur (Zustimmung der Landesregierung) der früheren Konsuln in den vom deutschen Heer besetzten feindlichen Gebieten — also nicht nur in Belgien — als für sie nicht bindend betrachtet. Den Regierungen ist aber gleichzeitig mitgeteilt worden, daß ihren etwaigen Wünschen wegen Zulassung von Konsuln gern entgegenzukommen werden würde, nur müßten natürlich einwilligen die Gebiete auszuweisen, in denen noch militärische Operationen stattfinden; auch werde arbeiten, nur Personen zu benennen, deren deutschfreundliche oder zum mindesten ganz neutrale Gesinnung gewährleistet ist. Mit diesen Mitteilungen ist ein Eruchten um Abberufung der bisherigen Konsuln nicht verbunden gewesen. Tatsächlich betätigt sich einwilligen ungehindert eine ganze Anzahl von Konsuln auch in Belgien.

+ Zu der Beschlagnahme über Großviehhäute, die am 23. November 1914 im Reichsanzeiger veröffentlicht wurde, teilt das königliche Preussische Kriegsministerium folgendes mit: Innungen oder Vereinigungen, die vor dem 1. August 1914 öffentlich verlegt, aber sich der durch die deutsche Rohhaut-Altengeseilschaft vertretenen Organisation bisher nicht angeschlossen haben, müssen sich der Deutschen Rohhaut-Altengeseilschaft (Berlin SW., Anhaltstraße 9) gegenüber bis zum 5. Januar 1915 bindend erklären, ob sie künftig als „Innungen“ oder als „Kleinbändler“ im Sinne der Beschlagnahmeverfügung gelten wollen, d. h. ob sie künftig die Großviehhäute unmittelbar oder mittelbar durch Sammler an einen der folgenden Verbände: Norddeutsche Häuteverwertungs-Gesellschaft m. b. H., Hamburg, Schutzverband der Häuteverwertungen Mitteldeutschlands, Rassel, Verband der Häuteverwertungen vom Rheinland, Westfalen, Lippe und benachbarten Bezirken, Düsseldorf, Verband Süddeutscher Häuteverwertung, Sitz Darmstadt, Berliner Häuteverwertung e. G. m. b. H., Lichtenberg 1, oder an zugelassene Großbändler liefern wollen. Innungen oder Vereinigungen, die vor dem 1. August 1914 ihr Gefälle nicht öffentlich verlegt haben, gelten als Kleinbändler im Sinne der Beschlagnahmeverfügung; sie haben daher ihr Gefälle mittelbar oder unmittelbar an zugelassene Großbändler zu liefern. Als Kriegslieferung im Sinne der Beschlagnahmeverfügung, also als erlaubte Lieferung soll auch die unmittelbare Lieferung vom Schlächter (jedoch nicht von einer Innung oder von einem Sammler) an eine Gerberei gelten, jedoch nur dann, wenn der Schlächter derselben Gerberei vor dem 1. August 1914 auch schon Häute in gleicher Art unmittelbar geliefert hat und nur in demselben Umfange, in welchem dies in der Zeit vor dem 1. August 1914 geschehen ist. (B.L.B.)

Österreich-Ungarn.

* Für das enge Bundesverhältnis des Deutschen Reiches mit der österreichisch-ungarischen Monarchie spricht auch der Umstand, daß volle Gegenseitigkeit in der Sorge für deutsche und österreichisch-ungarische Arbeitslose und Unterhaltungsbedürftige gewahrt wird. Namentlich wird dies beobachtet in bezug auf die Ermittelung oder Beschaffung von Arbeitsplätzen und Beweise oder sonstige Unterstützung notwendiger Arbeitsloser. Damit eine ausnahmslose Übung dieser dem Geist treuer Baffenbrüderlichkeit entsprechenden und wohl auch allenthalben von vornherein bereits eingehaltenen Vorgangsweise gesichert werde, hat das Ministerium des Innern darauf abzielende allgemeine Weisungen an die politischen Landesbehörden ergehen lassen.

Schweden.

* Alle Stockholmer Zeitungen veröffentlichten zum Jahreswechsel einen Artikel von Oberleutnant Bouwens, dem Chef der Kriegsschule, der kurz vor Weihnachten von Deutschland zurückgekommen ist. Der Artikel rühmt die Wehrkraft und den Wehrwillen Deutschlands, und entwickelt weiterhin die Überzeugung, daß Deutschland niemals militärisch besiegt werden kann. Der Verfasser bewundert besonders die unerschöpflichen Erhaltungsmittel an Mannschaften wie Material. Jeden Tag lehren Verwundete wieder geküßt zurück, täglich wird die Ausbildung der neuen Rekruten besser, und damit wächst auch täglich die Stärke der deutschen Kriegsmacht. Schließlich wendet sich der Verfasser gegen die Auffassung, daß der ganze Kampf im Zeichen der Mäßigkeit enden werde. Ich weiß nicht, ob das für die übrigen Länder wahr ist, sagt er, aber was das von Deutschland denkt, dürfte bei Beurteilung der Stimmung dieses Landes einen ganz bedenklichen Irrtum begeben. Kennt man den Willen der neuen Soldaten, die, wenn nötig, neue Armeen bilden werden, weiß man, was die Vaterlandsliebe bei diesen Jungen hervorbringen kann, dann bleibt die Vermutung der Mäßigkeit in der Ferne. Wo ein Volk an seine Zukunft glaubt, da werden keine Mäßigkeitsgefühle geboren.

Bulgarien.

* Der Mitarbeiter der Wiener „Reichspost“ in Sofia hatte eine Unterredung über die Stellung Bulgariens mit General Sawow, dem bulgarischen Oberkomman-

Botha
fauer
zum
gehen
gegen

haupt
der
richtig
nicht
nicht

unter
schen
dungen
gton
schen
der
sein
schen
Die
chen,
Neu
uma
vom
nicht
stet,
ben,
von
schen
neuen
ne
liche
nicht
Ab-
schen
unge

bi
lich
um
dem
un-
ber
alt-
er-
ein-
ten
dar
den
ast
te-
er
en,
nd
er
en
de
re
u
u
m
n
4
r

stehenden im Balkankriege. Sawow erklärte, bei Aufstellung des Abchlusses der bisherigen Ereignisse könne man sagen, daß die bisher errungenen Vorteile zugunsten der Centralmächte zu buchen seien. Deutschland bewies der Welt seine Mienstärke, Österreich-Ungarn zeigte, daß es eine Großmacht im wahren Sinne des Wortes ist. Das Ziel der neutralen Staaten anlangend, führte Sawow aus: Bulgarien wird ihre Neutralität solange als möglich aufrechterhalten. Die verantwortlichen Faktoren des Landes werden allen Forderungen standhalten und nur so vorgehen, wie es die eigenen Interessen erfordern. Doch unter allen Umständen werden und müssen wir darauf bestehen, daß die Forderungen des Bulgaren Vertrages gutgemacht werden. Wir sind entschlossen, wenn es nottut, uns jene Gebiete, die uns gerechterweise gebühren, auch mit der Waffe zu erringen. Die bulgarische Armee ist vorbereitet und wird ihre Pflicht bis zum Ende erfüllen, sobald die Interessen des Vaterlandes es erfordern.

China.

+ Der vielgewandte Präsident der sog. chinesischen Republik, Yuanfischai, scheint sich zum Kaiser von China aufgeschwungen zu haben. Dem darauf läuft es hinaus, wenn jetzt gemeldet wird, daß Yuanfischai ein Gesetz durchgebracht hat, das ihm die Präsidentschaft auf Lebenszeit sichert und ihm das Recht der Wahl seines Nachfolgers einräumt.

Wenn auch noch der Form nach der Titel „Präsident“ beibehalten wird, so bedeutet die Lebenslänglichkeit und die Bestimmung des Nachfolgers tatsächlich die Umwandlung zur Monarchie und die Einführung einer neuen Dynastie. Wer die Wandlungen Yuanfischais verfolgt hat, konnte kaum im Zweifel sein, daß der zweifelslos hochbegabte Staatsmann diesem Ziele händig zutrebte. Wenn er mit der Erhebung seiner Person nun auch dem riesenreichen neuen Leben einhauchen könnte, würde vom weltgeschichtlichen Standpunkte kaum etwas gegen die Umwandlung eingewendet sein.

Nordamerika.

* Der vom Auswärtigen Amte der Vereinigten Staaten zum Jahresanfang veröffentlichte Text der Note an England über den neutralen Handel deckt sich vollständig mit dem schon bekanntgewordenen Inhalt. Der Vorkämpfer Dr. Bage sagt in einer begleitenden Note: Die Mitteilung geschieht in freundschaftlichem Geiste. Man glaubt, daß Offenheit der Forderung der heraldischen Beziehungen beider Länder besser diene als Stillschweigen, das als Nachspielung ausgelegt werden könnte. Es sollte der britischen Regierung ausdrücklich klargemacht werden, daß die gegenwärtige Lage des amerikanischen Handels mit den neutralen Ländern derart ist, daß, falls sie sich nicht heffert, eine Stimmung hervorgerufen werden könnte, die den so lange zwischen dem amerikanischen und britischen Volke bestehenden Empfindungen entgegengefeht wäre. Die Aufmerksamkeit der britischen Regierung wird auf dieses mögliche Ergebnis der gegenwärtigen Politik gelenkt, um zu zeigen, welche umfängliche Wirkung sie auf das Wirtschaftsleben der Vereinigten Staaten hat und um darzutun, wie wichtig es ist, die Ursachen der Beschwerden zu beseitigen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 2. Jan. Auf die Glückwünsche des Reichstagspräsidenten und des Präsidenten des preussischen Herrenhauses antwortete der Kaiser in herlicher Weise, indem er dem Vertrauen zum Siege der deutschen Sache entschieden Ausdruck gab.

Berlin, 2. Jan. Wie man erfährt, schweben zurzeit Verhandlungen über einen Austausch von Zivilgefangenen zwischen Deutschland und England.

Berlin, 2. Jan. Auch dem Stellvertreter des Reichsanalogs und Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums Dr. Weidbrück wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse am weißen Bande für Nichtkämpfer verliehen.

Stargarden, 2. Jan. Fürst Wilhelm von Hohenhausen ist vom Kriegsschauplatz hierher zurückgekehrt. Seine Bernählung mit Prinzessin Adelgunde von Bayern wird noch im Laufe des Januar stattfinden.

Berlin, 3. Jan. Der Papst hat an den Kaiser ein Telegramm gerichtet, in welchem er bittet, den Vorschlag anzunehmen, daß zwischen den kriegführenden Staaten die nicht militärischen Kriegsgefangenen ausgetauscht werden. Der Kaiser antwortete, daß dieser Vorschlag seine Sympathie finde.

Neuhort, 3. Jan. Die Staatszeitung äußert ihre Unzufriedenheit über die britische Haltung zu dem Protest der Vereinigten Staaten.

Neuhort, 2. Jan. Vermann Ribbentrop spricht in seiner Staatszeitung die Hoffnung aus, bald eine deutsch-freundliche englische Tageszeitung herausgeben zu können, um dem Deutschen das wirkungsvoll entgegenzutreten.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 5. Januar.

Sonnenaufgang 8¹² Monduntergang 10⁰⁰ B.
Sonnenuntergang 8⁰⁸ Mondaufgang 8⁰⁰ M.

1828 Theolog und Volkschriftsteller Emil Krammel geb. — 1846 Philosoph Rudolf Eucken geb. — 1857 Philosoph Albert Schweitzer geb. — 1888 Feldmarschall Franz Karl Graf Redetzky geb. — Geschiedener Schriftsteller Gustaf von Geisler geb. — 1878 Maler Eduard Geisler geb. — 1901 Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar geb.

o Wiese zur Ernährung während des Krieges. Von der Zentralstelle für Volkswohlstand ist ein Ernährungsmerkblatt herausgegeben worden, das für die Kriegszeit eine Reihe wichtiger Ratschläge enthält. Das Merkblatt weist darauf hin, daß unsere Nahrungsvorräte auch während der Kriegszeit gesichert sind, wenn der einzelne zu vernünftiger Lebenshaltung und zur Vermeidung von Luxus und Verschwendung bereit ist. Die Ratschläge betreffen sich hauptsächlich auf den Genuß von Fleisch und Fischen, von Getreide, von Milch und Käse, von Obst- und Gemüse, von Kartoffeln, Getreide, Zucker und süßen Speisen sowie von Getränken. Der in den letzten Jahren übermäßig geübte Fleischgenuß soll auf ein bescheidenes Maß zurückgeführt werden. Der völlige Verzicht auf Fleisch an einzelnen Tagen schädigt die Gesundheit nicht, und der Fleischgenuß könne durch andere Speisen z. B. Getreide, Milch, laure Milch und Mehlspeisen ersetzt werden. Fleischabfälle und Knochen, die heute vielfach als wertlos weggeschoben werden, können für Suppen, Sauen und andere Gerichte sowie Getreide durch Ausbraten oder Reiben (Durchkochen) noch Verwendung finden. Die Milch soll möglichst reichlich verwendet werden, namentlich zu Suppen und Mehlspeisen und als Ersatz für Fleisch und Eier. Als tägliches Brot sollen die hauptsächlich aus Roggenmehl hergestellten Arten

vorzuziehen werden, der ausschließliche Genuß weichen Weibst soll vermieden werden. Für die Kartoffel wird eine ausgedehnte Verwendung im Haushalt angeraten und das Kochen mit der Schale empfohlen. Ebenso wird auch auf eine ausgiebige Verwendung von Zucker wegen seines hohen Nährwerts geraten. Süße Mehlspeisen, namentlich mit Obstbelegen, können recht wohl dann und wann das Hauptgericht der Mittags- oder Abendmahlzeit sein. Von Getränken werden als die gesündesten Wasser und Milch, auch Kaffee und Tee bei mäßigem Gebrauche, empfohlen, vor übermäßigem Genuß geistlicher Getränke wird gewarnt.

Hachenburg, 4. Jan. Unsere Stadtwaltung hatte zum Weihnachtsfest sämtliche zu den Fahnen berufenen Hachenburger Paten mit Liebesgaben zukommen lassen. Wir erhielten nun von den unterzeichneten Kriegern folgendes poetische Dankschreiben zur Veröffentlichung zugesandt:

Hachenburg, unsere Heimatstadt,
Eine fürsorgende Verwaltung hat,
Ihren Söhnen in dem Kampfgelände
Sich zukommen lassen die Weihnachtspende.
Und diese, so wunderbar ausgedacht,
Hat wohl jedem Krieger Freude gemacht.
Nehmen Sie hin, Herr Steinhaus, als städtischer Vater,
Für den Dank und auch die Herren Väter,
Auch unserer Väter Sie haben gedacht,
Fürs für sei auch herzlich Dank gebracht.
Der ganzen Stadt Glück auf immerdar
Wünschen drei Lustige zum neuen Jahr!

Karl Röhr, Fritz Stahl, Otto Kneusel.
Altentirchen, 2. Jan. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse wurde dem Amtsrichter-Verd. Frust von hier verliehen. — Der 24-jährige Flieger Unteroffizier H. Volbus von Siffenroth, der bereits Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse war, erhielt jetzt auch noch das Eiserne Kreuz 2. Klasse und wurde außerdem zum Feldwebel befördert. Auf einem Flug wurde Volbus von zwei englischen Fliegern angegriffen, die er beide zum Sinken brachte. Augenblicklich liegt der wackere Held schwer verwundet in einem Feldlazarett. — Umstrichter Dr. Schöffner von Doeben wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Biebrich, 31. Dez. Auf dem Bahnhof Biebrich-Ost wurde vorgerufen nachmittags gegen 2 Uhr der H. Schöffner Fröhmann von hier beim Uberschreiten der Gleise von dem D. 312 Eschborn-Frankfurt überfahren und getötet. Der Verunglückte warnte nicht, daß der Zug eine halbblinde Wispelung hatte und hat die Gleise jedenfalls in totaler Sicherheit betreten.

Coblenz, 2. Jan. Eifrent durch den wohnschlichen Empfang, der den Coblenz durchfahrenden Zigaretten, ins so heute auch dem Mannheimer, von dem Badischen Frauverein gestifteten Zigaretten, bereit wurde, hat der Coblenzburger Rat von Baden an die städtische Verwaltung der Stadt Coblenz ein in herzlichen Worten gehaltenes Schreiben richten lassen.

Nah und Fern.

o Postpaketverkehr nach dem Ausland. Von jetzt ab können Postpakete nach Columbia, Costa Rica, Panama (Republik) und Venezuela zur Beförderung über die Schweiz und Italien (Genoa) wieder eingeliefert werden. Ferner sind nach Durazzo und Balona in Albanien (italienische Postanstalten) Postpakete zulässig. Der Paketverkehr nach Argentinien, Paraguay, Portugal und Kanguan auch einweisen noch geübert bleiben; nach Spanien und bis auf weiteres nur Postfrachtküde zulässig. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

o Eine französische Zeitung im Reichsland erlaubt. Der Kommandant von Driedenhofen, Generalmajor v. Lohow, gibt bekannt: „Die in Mes erscheinende, einen deutschnationalen Standpunkt vertretende „Lothringer Zeitung“ erscheint auch in französischer Sprache. Hiermit wird bezweckt, demjenigen Teil der elsass-lothringischen Bevölkerung, der trotz seiner 43-jährigen Zugehörigkeit zum Deutschen Reich leider immer noch nicht der deutschen Sprache mächtig ist, und der Bevölkerung des Okkupationsgebietes wahrheitsgemäße Berichte über den Gang der Kriegs- und Weltereignisse zuzuführen. Unter diesem Gesichtspunkt ordne ich an, daß diese eine Zeitung für die Kreise Driedenhofen-Ost und Driedenhofen-West auch in französischer Sprache allgemein zugelassen ist.“

o Das zerflossene Eiserne Kreuz. Über die Identität eines bereits mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichneten Unteroffiziers teilt Hauptmann Meißner von der 3. Kompanie des 5. Pionierbataillons mit: Unteroffizier Reiffa von meiner Kompanie hat in hervorragender und kühnster Weise im schwersten feindlichen Artillerie- und Maschinengewehrfeuer die feindliche Stellung mit Minen beworfen, dem Gegner ganz außerordentlich schwere Verluste beigebracht und zwei feindliche Maschinengewehre zerstört. Am sechsten Tage ist Reiffa durch einen Granatplitter in der Brust schwer verwundet worden. Am 21. Dezember vormittags erhielt A. das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen, das ihm durch den Kommandeur des Bataillons, Oberstleutnant Garmichen, überreicht wurde. Es war ein erhebender Moment, als A. mir sagte: „Herr Hauptmann, Sie haben mir mein Eiserne Kreuz zerflossen“, und dann als der Kommandeur ihm sagte: „Sie ist der Erbe; der Kaiser hat Ihnen das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen!“ waren wir alle tief bewegt. Das Eiserne Kreuz hat die Wucht des feindlichen Geschosses gebrochen und so ihm höchstwahrscheinlich das Leben gerettet.

o Medaillendiebstahl im Haag. Im Königlich-niznabinett im Haag ist ein Medaillendiebstahl begangen, der sich als einer der größten herausstellt, die jemals in Holland vorgekommen sind. Einige der Stücke von 40 bis 60 Gramm sind aus lauterem Gold. Die gestohlenen Stücke stellen die Geschichte der Niederlande dar.

o Eisenbahnunglück in London. Am Neujahrstage fand auf der Station Uford, einem Vorort im Osten Londons, ein Eisenbahnunfall statt. Eine Lokomotive und mehrere Wagen stürzten den Bahndamm hinab. Mehrere Personen wurden getötet, zwanzig schwer und mehrere leicht verletzt.

Bunte Zeitung.

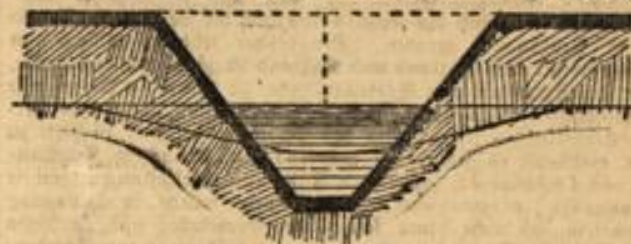
Alhornzuckerlakt in der Schweiz. In der Schweiz macht sich starker Zuckermangel bemerkbar. Um diesem in der Zukunft vorzubeugen, macht ein Fachmann folgenden Vorschlag: In den Wäldern der nördlichen Staaten von Nordamerika wachsen sehr viele Zuckerahornbäume. Sie liefern im Februar einen süßen Saft, der aus Einschnitten in angehängte Gefäße läuft und, eingedampft, den sehr wohlschmeckenden Alhornzucker liefert. Die Ernte pro Baum beträgt jährlich etwa 1-2 Kilogramm Zucker. Man klopft die Bäume vom 26. Jahre an bis zum 60. Jahre, und gewinnt so vom Baum 40-80 Kilogramm Zucker. Bei unserer guten Forstwirtschaft ließen sich leicht einige Millionen dieser Bäume pflanzen, deren Produkt dann unseren Kindern zurute käme. Unsere klimatischen Verhältnisse würden ein Gedeihen dieser Bäume sicherlich gestatten.

Der Versuch im Schühengraben. Aus Nordfrankreich wird der H. H. von einem Feldzugsteilnehmer folgendes verbürgte wahre Geschichtchen aus dem Schühengraben erzählt: Weihnachtsabend. Man ist auf Angriffe gefaßt; das hindert nicht, daß die zur Befestigung der vordersten Reihe gehörende Mannschaft, im Besitz ihrer Weihnachtspakete, das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ anstimmt. Und es hören's die Engländer im 50 Meter davon liegenden Graben der feindlichen Stellung. Und sie rufen und fragen, ob sie nicht ein wenig aus ihrem Graben herausdürfen, um besser zusehen zu können. „Ja, und wenn Ihr sonst noch was wollt?“ — „Oh, Zigaretten!“ Man wirft ihnen einige Bäckchen entgegen. Der Bursche reicht nicht. Sie bitten, sie holen zu dürfen. Und schließlich bitten sie, ob sie nicht herüberdürfen; um zuzusehen. Und der Gottesfriede wird genehmigt. Acht Mann hoch kommen sie; man raucht eine Zigarette; dann müssen sie wieder fort: „Wir blieben ja gerne ganz da, aber wir haben Angst, wie es uns geht, wenn Frieden geschlossen wird.“ So geben sie, das heißt nur sieben; einem allgeübten Soldaten, der schon fünf Jahre Indien hinter sich hat, gefällt's so gut, daß er bleibt. Und als ihn am anderen Morgen ein Freiwilliger im Auto mit nach L. nimmt, um ihn dort der geeigneten Stelle zuzuführen, hat er auf alle Fragen nur eine Antwort: „Very fine“.

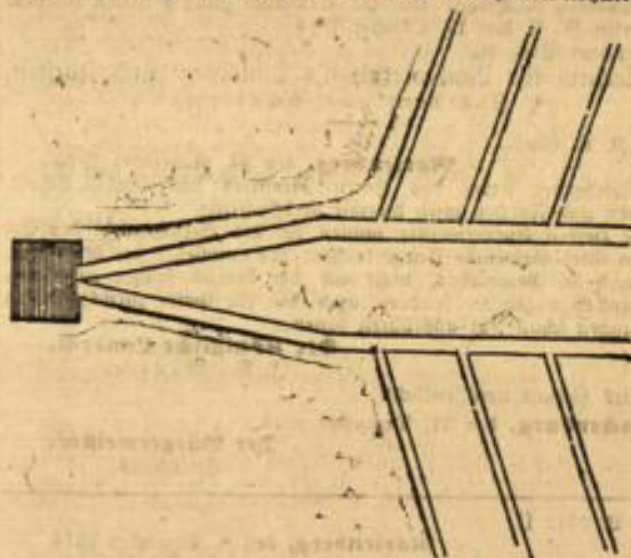
Die Drainage.

Die Drainage dient dazu, überschüssiges und in einem Wirbeln auf den Boden schädliches Wasser zu entfernen. Dränröhren sind also nichts anderes, als unterirdische Wasserablaufgräben. Die Kunst des Dränierens ist jetzt etwa 70 Jahre alt und hat sich seitdem zu einer vollkommenen Wissenschaft ausgebildet. Man hat erkannt, daß es keineswegs gleichgültig ist, wie tief die Dränröhre gelegt werden. Als die richtige Tiefe hat man bei Acker etwa fünfviertel Meter herausgefunden, während man bei Wiesen die Dränröhren etwas höher legt.

Die Rücksicht auf die tiefe Lage entspringt verschiedener Gründe. Legt man die Drainage zu tief, so findet einmal selbstverständlich die Kosten sehr groß. Ferner muß man sich immer vor Augen halten, daß die Drainage nur dann Zweck hat, wenn das ganze Abflusssystem das nötige Ge-



fälle besitzt, damit das Wasser auch abfließt. Endlich wird auch durch die Drainage eine Senkung des Grundwasserspiegels veranlaßt und man könnte die Acker dabei so trodenlegen, daß sie in regenlosen Zeiten Schaden nehmen.



Andererseits dürfen die Röhren aus vielen Gründen nicht zu hoch liegen. Einmal dürfen sie nicht durch den Flug und sonstige Bodenbearbeitungsgeräte beschädigt werden. Zweitens hat eine mangelhafte ausgeführte Drainage keinen Zweck, weil sonst das Grundwasser dadurch bei jedem Regenniederschlag so hoch steigt, daß durch die ständige Durchfeuchtung eine Verfaulung eintreten kann. Auch könnten die Wurzeln der Kulturpflanzen in die Dränröhren hineinwachsen und sie verstopfen. Gar nicht so gering wiegt dann auch die Rücksicht auf den Frost. In vielen Gegenden dringt die Kälte in kalten Wintern und im Nordosten Deutschlands sogar bis in den weiteren Winter bis einen Meter tief in den Boden ein. Dann frieren die Dränröhren, nehmen hierdurch Schaden und sind gerade zur Zeit der Schneeschmelze, wo sie die meiste überschüssige Masse abführen sollen, für ihren Zweck untauglich. Das ist also das Für und Wider der Tief- oder Bodenlegung der Dränröhren.

Gute Futtertröge für Schweine.

Eine der größten Unannehmlichkeiten bei den Schweinen ist, daß sie so unverträglich und verschwenderisch bei der Fütterung sind, zu rohe und ungenügend „schweineische“ Manieren beim Fressen entwickeln; jedes Schwein betrachtet es jedenfalls als seine Pflicht, die Genossen vom Futter zu verdrängen, um sich unter allen Umständen sein gehöriges Teil davon zu sichern.

Der Futterneid ist bei manchem Tier so stark entwickelt, daß es vor aller Aufregung und allen Ver suchen, seine Fressgenossen vom Futter zu verdrängen, selbst nicht viel zum Fressen kommt; auf jeden Fall stören sich die Tiere gegenseitig stark und es wird viel Futter dabei ver wüftet. Wenn in Trögen gefüttert wird und namentlich bei Tränktrögen bleibt es nicht aus, daß die Tiere — und wenn sie auch noch so groß sind und der Trog noch so niedrig — mit den Vorderfüßen in den Trog und das Futter gehen, und meistens wird sich ein größeres Schwein durchdrängen und mit allen vier Beinen in den Trog hineinkriechen, und damit noch nicht befriedigt, wird es sich auch noch der Länge nach hinlegen, bis es wieder durch andere auf- und hinausgestoßen wird. Daß durch solches Benehmen andere, meist schwächere oder gut mütigere Tiere im Futter beeinträchtigt werden und daß auch viel Futter verschwendet wird und verlorengeht, liegt auf der Hand. — Von den Fabrikanten werden des halb schon lange die Tröge durch zweckmäßige eiserne Vorrichtungen mit Abteilungen für die einzelnen Tiere versehen. Man kann aber auch an den vorhandenen Trögen aus Abfallstücken von Laten usw. leicht eine Vor richtung — etwa wie ein verkleimertes Dachgerüst — an bringen.

Erlite Bedingung ist ein genügend großer, standfest hergestellter Trog, am besten aus zweifelligen Bohlen hergestellt. Die Breite der Seitenwände muß abhängig sein von der Größe der Schweine, die daraus gefüttert werden sollen. Für Ferkel und junge Schweine kann der Trog natürlich kleiner und schwächer sein als für alte Tiere, Zuchtstiere usw. Die Stärke des Gerüsts muß ebenfalls abhängig sein von der Größe und Stärke der Tiere und dem Druck, den sie auf das Gerüst ausüben in hinde haben. Die wie Spalten nach oben zusammen laufenden Böden werden an den Trögen mit Nägeln befestigt, reichen bis auf den Boden und sind hier eben falls befestigt. An jeder Endwand des Troges befindet sich in der Mitte ein aufrecht stehendes Holz, welches mit einem längs der Ferkel laufenden Balken verbunden ist. Die Entfernungen zwischen den Spalten oder Stangen

müssen natürlich der Größe der Schweine entsprechend sein, die hineingehen sollen. Wenn dies der Fall, wird immer nur ein Tier an jede Stelle können und alles Schieben und Drängen wird vermieden.

Holländischer Stall für Milchkuhe.

Die Ställe für Milchkuhe sind derart schmal, daß die Tiere sich kaum bewegen können, da vorn die Futterkrippe und hinten die tiefe Dünger- und Jaucherrinne das Hin- und Herreten unmöglich machen. Diese Anstaltung ist besonders dort üblich, wo kein Streutroh gegeben werden kann und wo kein oder nur wenig Getreidebau betrieben wird. Der Kot fällt da direkt in die tiefe Rinne und der Stand ist infolgedessen rein, so daß sich die Tiere nicht beschmutzen können. In diesen Gebieten herrscht jedoch meistens Weidewirtschaft, so daß die Tiere den größeren Teil des Jahres im Freien und nur die Wintermonate im Stall stehen; durch die lange Weidezeit werden die nach teiligen Folgen der Stallhaltung wieder ausgeglichen. Bei ständiger Stallhaltung und die kurzen Ställe entschieden schädlich und daher nicht zu empfehlen.

Natürlich hindert niemand den Besitzer einer derart. Stalleinrichtung daran, auch auf kurzen, holländischen Ställen reichlich einzutreten und dadurch besseren Stall mist zu gewinnen. Es findet in der Düngerrinne eine weit vollkommene Durchdringung des Streumaterials mit der die wertvollsten Nährstoffe enthaltenen Jauche statt als auf flachen Ställen, von welchen die Jauche in eine schmale Jaucherrinne abläuft. Auch das Ausmisten ist bei der holländischen Einrichtung erleichtert, weil sich der in der Düngerrinne lagernde, mit Jauche reichlich durch trängte Stallmist mittels Düngergabel auf der Sohle der beständig feuchten Düngerrinne ans Ende zusammen schieben läßt. Hat man den Dünger erst einmal bei der Stalltür, so gestaltet sich dessen Beförderung auf die ge wöhnlich sehr nahe Dungsfläche einfach.

Ihren eigentlichen Wert aber erlangen die holländischen Ställe erst in Verbindung mit niedrigen Krippen und Aufstallung der Kühe an amerikanischen Galkrahnen, welche ihrerseits wieder nichts anderes sind als die moderne technische Ausgestaltung einer uralten, ebenfalls aus der Praxis herausgewachsenen Vorrichtung, die aus einem nach dem Hals der Tiere gebogenen Stiel Holz besteht, das oben durch einen Strid zusammengeklappt ist und dergestalt die ursprüngliche, in ihrer Form, wenn von der geringeren Haltbarkeit abgesehen wird, heute noch voll kommen zweckentsprechende Form des von den praktischen

Amerikanern in Eisen ausgeführten Galkrahmens für Rinder bildet.

Ein Nachteil der Einrichtung ist, daß das Kalben von Kühen auf kurzen Ställen Schwierigkeiten bietet. Ver ständige Landwirte aber haben längst schon eigene Gebäu dnisse oder hierfür bestimmte Abteile in Ställen ein gerichtet, in welchen das kalbende Tier Ruhe, Raum und zweckentsprechende Einrichtung findet.

Der Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar

Handels-Zeitung.

Berlin, 2. Jan. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kern), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fz Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markt fähiger Ware.) Heute wurden notiert: Danzig W 251,50, G 211,50, H 207, Breslau W 248,50—253,50, R 208,50—213,50, G 213,50, H 201—208, Altona W 268,50, R 228,50, G 228,50, H 218, Rostock W 254, R 214, H 210—212, Erfeld W 281,50, R 241,50, H 227.

Berlin, 2. Jan. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 88,75—41,75. Rubig. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 81,50—82,75. Rubig.

Berlin, 2. Jan. (Schlachthofmarkt.) Auftrieb: 4103 Rinder, 1411 Kälber, 6613 Schafe, 19356 Schweine. — Preise (die eingelagerten Rohlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder A. Ochsen: 1. Stallmatt a) 98—108 (57—60), 2. Weidematt: c) 93—100 (51—55), d) 79—91 (42—48). B. Bullen: a) 88—88 (51—54), b) 84 bis 91 (47—51), c) 79—87 (42—48). C. Ferkel und Kälber: a) 87—92 (52—55), b) 86—88 (49—50), c) 80—87 (44—48), d) 72—81 (38—43), e) 64—75 (30—35). — D. Gering ge nährtes Jungvieh (Bresler) 72—84 (38—42). — 2. Kälber: b) 120—125 (72—75), c) 108—119 (65—68), d) 95—105 (54—60), e) 76—95 (42—52). — 3. Schafe: A. Stallmattschafe: a) 110 bis 114 (55—57), b) 100—108 (50—54), c) 88—100 (42—48). — 4. Schweine: a) 88—90 (70—72), b) 85—88 (68—70), c) 82—86 (66—69), d) 78—88 (62—66), e) 74—78 (59—62), f) 76—82 (61 bis 62). — Marktverlauf: Rinder glatt. — Kälber glatt. — Schafe lebhaft. — Schweine geräumt.

Un jedem Tage kann der „Erzähler vom Wester wald“ neu bestellt werden. Der Bezugspreis beträgt für den Monat nur 50 Hg. (ohne Bringerlohn). Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Briefträger, unsere Aus träger sowie die Geschäftsstelle in Hachenburg entgegen.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Chodor Kirchbühl in Hachenburg.

Fundsache.

Hier ist ein kleiner, langhaariger Wolfspitz (Farbe: grau meliert) zugekauft. Verlierer wolle sich auf dem Bürgermeisteramt melden.

Hachenburg, den 31. Dezember 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: Steinhäus.

Bekanntmachung.

Durch den Ausbruch des Krieges sind auch die Besitzer von Baum schulen in Bedrängnis geraten. Der bisher lebhafteste Absatz von Pflanzensmaterial nach England und Rußland ist gänzlich unterbunden, bauliche Ausführungen von Gartenanlagen, zu denen die Erzeugnisse von Baumschulen Verwendung finden konnten, sind unter den der zeitigen Verhältnissen selten. Um den Baumschulbesitzern zu Hilfe zu kommen, empfiehlt es sich, auch während der Kriegszeit Kapflan zungen von Obstbäumen, sowie von Rug- und Fortspflanzen, soweit irgend angängig, vorzunehmen. Insbesondere würde in Erwägung zu ziehen sein, ob nicht etwa seitens der Gemeinden und sonstigen wegebaupflichtigen Verbände nicht nur bereits früher geplante Straßen pflanzungen, sondern auch die für später zurückgestellten Pflanzungen schon jetzt ausgeführt werden könnten. Die Baumschulbesitzer sind in der Lage, in diesem Jahre besonders gut entwickelte Bäume anbieten zu können. Es ist auch zu erwarten, daß sich die Preise angesichts der gestiegenen Nachfrage für die Erwerber günstig stellen werden.

Berlin W. 9, den 17. Oktober 1914.

Leipziger Platz 10.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

g. v. Freiherr von Schorlemer.

J. Nr. A. 11. 8991.

Marienberg, den 24. November 1915.

Vorstandender Erlaß des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten wird hiermit veröffentlicht.

Die Herren Bürgermeister wollen für die Bekanntgabe des Er lasses in ihrer Gemeinde Sorge tragen. Es empfiehlt sich besonders, wenn auch die Gemeinden nicht nur die bereits früher geplanten Straßenpflanzungen u. s. d. sondern auch die für später zurückgestellten Pflanzungen schon jetzt ausführen lassen.

Der Königliche Landrat.

J. B. Winter.

Wird hiermit veröffentlicht.

Hachenburg, den 31. Dezember 1914.

Der Bürgermeister:

Steinhäus.

J. Nr. 2. 2542 II.

Marienberg, den 8. Dezember 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Bekanntlich haben die neu mit Roggen bestellten Acker durch Schneckenfraß gelitten, so daß sie teilweise im Frühjahr neu bestellt werden müssen, wenn nicht die nächstjährige Ernte geringer aus fallen soll.

Infolge des Kriegszustandes ist es aber notwendig, rechtzeitig Maßnahmen zur Versorgung der Bevölkerung und des Heeres mit Brotfrucht zu treffen. Es müssen alle landwirtschaftlich nutzbaren Flächen bebaut werden, und es ist erforderlich, Acker, welche infolge Schneckenfraß oder aus anderen Gründen nochmals bestellt werden müssen, im nächsten Frühjahr neu zu besäen. Falls notwendig will ich den gemeinsamen Bezug von Saatgut unter Inanspruchnahme der Landwirtschaftskammer vermitteln.

Ich ersuche Sie, die Angelegenheit mit den Landwirten zu be sprechen, und mir über die gemachten Beobachtungen, sowie über et wazige Vorschläge binnen 14 Tagen zu berichten, dabei auch den et wazigen Bedarf an Saatgut, getrennt nach den Fruchtarten anzugeben.

Für die Volksernährung ist in der gegenwärtigen Kriegszeit der Fruchtanbau von größter Bedeutung. Ich kann daher wohl erwarten, daß Sie sich die Sache angelegen sein lassen.

Der Königliche Landrat.

J. B. Winter.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 31. Dezember 1914.

Der Bürgermeister:

Steinhäus.

Warnung für Landwirte.

Die in Halle a. S. erscheinende Zeitung „Der praktische Land wirt“, G. m. b. H., die nach eigener Angabe unter den deutschen Landwirten ungefähr 70000 Abonnenten hat, betreibt in Verbindung mit dem Abonnement seit Jahren eine Sterbegeld- und Unfallver sicherung, deren Bedingungen derartig gehalten sind, daß sich der Ver trag seinen Verpflichtungen im Schadensfalle jederzeit entziehen kann und auch entzieht, wie zahlreiche Klagen aus den Kreisen der Landwirte beweisen. Die Zeitung hat seit einiger Zeit auch eine Viehver sicherung im Anschluß an das Abonnement eingerichtet. Jeder Besteller der Zeitung hat die Wahl, sich der Sterbe- und Unfallversicherung oder der Viehverversicherung anzuschließen. Durch den Ausdruck „Vieh versicherung“, wie er auf den Anpreisungen ohne jede Einschränkung gebraucht wird, lassen sich viele Landwirte zur Bestellung des Blattes bewegen, weil sie glauben, daß die Versicherung etwa entstehende Viehverluste (durch Tod und notwendige Zoten), ohne Rücksicht auf die Ursache des Verlustes, bede. Gest nach dem gegen Bezahlung des Bezugsgebeldes die näheren Bedingungen ausgehandelt worden sind, meisten die Landwirte, daß sich die Versicherung nur auf Tod infolge Unfalls erstreckt, also keine allgemeine Viehverversicherung ist. Es stellt sich dann weiter heraus, daß der Versicherungsschutz nur von Viertel jahr zu Vierteljahr gewährt wird, und zwar stets nach Ablauf der ersten 6 Wochen jedes Vierteljahres. Die ersten 6 Wochen bilden die Racenzzeit, während welcher eine Entschädigungsschrift für den Verlag nicht besteht.

Die Bedingungen der Sterbegeld- und Unfall- wie auch der Viehverversicherung sind widersprechend insofern, als darin gesagt ist, daß es sich lediglich um eine „Gestütunterstützung“ und „frei willige Zuzahlung“ handelt, deren Gewährung im Beileben des Ver trags steht. Andererseits spricht der Verlag von „Ansprüchen“, er vereinbart einen Gerichtsstand, sodah der Leser annehmen muß, daß für den Verlag eine verbindende Verpflichtung zur Entschädigung vorliegt. Treitt ein Versicherungsfall ein, so pflegt der Verlag seine Zahlungs pflicht zu bestreiten und vergleichsweise einen kleinen Betrag anzubieten, mit dem sich der Geschädigte in den meisten Fällen zu frieden gibt, weil er die Kosten und Mühe eines Prozesses scheut.

Die von den Landwirten unterschriebenen Bestellscheine lauten meistens auf 1 Jahr, teilweise auf 5 Jahre und enthalten die Be dingung, daß der Bezug stets von Jahr zu Jahr als verlängert gilt, wenn er nicht drei Monate vor Ablauf gekündigt wird. Besteht nun ein Landwirt die Zeitung ab, so weist der Verlag die Kündigung meist als zu spät erfolgt zurück und liefert die Zeitung weiter. Werden die Nachnahmen über das Bezugsgehalt nicht eingeklagt, so droht der Verlag durch Vermittelung eines Inzasso-Büros mit Klagen und die Landwirte zahlen häufig weiter, weil sie glauben, daß der beim Ver lage befindliche Bestellschein sie dazu verpflichte. Da die Leser einen Nachweis nicht in Händen haben, aus dem ersichtlich ist, wann der Bezug begonnen hat, so können sie in der Regel nicht feststellen, ob die Kündigung rechtzeitig eingeklagt wurde oder nicht.

Ich warne daher vor einer Bestellung dieser Zeitung.

Wiesbaden, den 26. November 1914.

Der Regierungspräsident.

J. Nr. 2. 2595.

Marienberg, den 7. Dezember 1914.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden ersucht, die in ihren Gemeinden ansässigen Landwirte in geeigneter Weise auf das gemeingefährliche Treiben der Zeitung „Der praktische Landwirt“ hinzuweisen und sie vor dem Bezug des Blattes zu warnen.

Der Königliche Landrat.

J. B. Winter.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 31. Dezember 1914.

Der Bürgermeister:

Steinhäus.

Kindergarderobe

Monatsschrift zur Selbstanfertigung der Kinderkleidung und Kinderwäsche.

6 Gratis-Beilagen

Preis 25 Pf.

Bestellungen an: J. B. Winter, Marienberg.

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie die weltbekannte Selbstunterrichts-Methode Rustin

Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl. Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlusssprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Viehzucht, Tierproduktion, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathematik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule

Ausgabe B: Ackerbauschule

Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule

Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Ohne Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vor zugsweise Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschulen ver mittelt u. das durch das Studium erworbene Wissen in Form von Be richtigungen gewährt wie die Vorbereitung nach der Obersekunda höher Lehranstalten, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer bezwecken wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legen sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdienen ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere eintreffliche Stellung:

Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Ober realschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführliche Prospekte u. glänzende Dankeschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Begutachten monatliche Teilzahlungen. — Brieflicher Fernunterricht. — Anschrei bungen ohne Kaufzwang bereitwillig.

Wonnemann & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

E. Magnus, Herborn

offiziert **Pianos** aus nur ersten Fabriken in allen Preislagen mit höchstem Rabatt und günstigen Zahlungsbedingungen. Geachtete Miete wird bei Kauf in Abzug gebracht. Vorteilhafteste Bezugsquelle für Harmoniums sowie sämtliche Musikinstrumente.

Azetylen-Tischlampen

besten Ersatz für Petroleumlampen, per Stück 3 M.

empfiehlt

Josef Schwan, Hachenburg.

Feldpostbriefe

praktische Zusammenstellungen

gefüllt mit

Schokolade, Pfefferminz

Fleischpasten

Suppen- und Bouillon-Wafel

Marmelade, kondensierte Milch

Sardellenbutter, Senf usw.

Rognak, Eierkognak

Rum, Boonelamp

besonders zu empfehlen

Wärmetrunk

für die kalte Jahreszeit.

Versandfertig zu haben bei

Karl Dasbach, Hachenburg.

Dreher,

Malchinenhändler,

Bauschlosser,

Kellenschmiede, Schmiede

zum sofortigen Eintritt bei lohnender Beschäftigung

gesucht.

J. S. Fries Sohn,

Frankfurt a. M. Süd.

Vorschriftsmäßige

Militär-Taschenlampen

zu haben bei

Geinr. Orth, Hachenburg.